



Das erste Mal. Hubert Looser (o. mit Ehefrau) zeigt seine Sammlung: eine Skulptur von Chamberlain, Fabienne Verdier, „Paysage de flux“ (beide l.) und Giuseppe Penone-Raum: Ohne Titel & Grand Geste Vegetale Nr. 1 (r.).



# So lange, bis es PASST

Die hochkarätige Privatsammlung amerikanischer und europäischer Kunst des Schweizer HUBERT LOOSER wird im Bank Austria Kunstforum erstmals öffentlich präsentiert.

TEXT: JOHANNA HOFLEITNER

**N**och heißt es am Zürichberg: „Besuch nach Voranmeldung“. Nur so nämlich kann die spannende Sammlung von Kunst des 20. Jahrhunderts von Hubert Looser in der Regel besichtigt werden. Denn der pensionierte Unternehmer konnte sich bislang nicht entschließen, diese außerhalb der Räumlichkeiten seines eigens für die Sammlung gekauften Züricher Mehrfamilienhauses zu zeigen. Zumindest war das bis jetzt so.

„So lange, bis es passte“ hat er das fünfgeschößige Haus, in dem er auch wohnt, umgebaut. Räume wurden dafür ausgehöhlt, Wände versetzt, bis die Blickachsen und Durchblicke stimmten und die darin unterzubringende Kunst genug atmen konnte. Als „intim“ beschreibt er die Situation, die doch – wären da nicht vereinzelt Sitzmöbel oder Bücherwände – einer Museums-situation gleichkommt.

Surrealismus, Informel, Minimalismus und Arte Povera sind die Hauptlinien der ungefähr 100 Hauptwerke umfassenden und zwischen 1995 und 2006 aufgebauten „Core-Collection“, wie Looser den Sammlungskern nennt. Ergänzt wird diese durch ungefähr 150 kleinere Arbeiten. Alberto Giacometti,

Lucio Fontana, Willem de Kooning, Ellsworth Kelly, John Chamberlain, Cy Twombly, Donald Judd, Agnes Martin, Pablo Picasso, Georg Baselitz sind nur einige Namen von Künstlern, deren Werke er sammelte – zum Teil sind es in der Schweiz rare Namen. Von manchen hat er Werkgruppen, oder auch nur ein Werk. „Was zählt, ist die Qualität“, sagt er, „nicht die Quantität. Es ist besser, im Jahr ein Werk zu kaufen als 20 billige.“ Fast alle hängen sie oder sind aufgestellt, teilweise im Garten. Hubert Looser hat Kunst nicht primär als Wertanlage gesammelt, sondern um mit ihr zu leben. So lange, bis es passte, wartete Hubert Looser auch mit der ersten öffentlichen Präsentation.

**Kunst gibt Balance.** Jetzt ist es so weit. Mit dem Bank Austria Kunstforum hat er einer Wiener Institution das Vertrauen geschenkt. Die Präsentation ist nicht nur ein Ausschnitt von Schlüsselperioden der Kunst des 20. Jahrhunderts. Sie führt auch vor Augen, wie eine private Kunstsammlung im Spannungsfeld von Passion und Raison entwickelt werden kann. „Ich habe mich Jahrzehnte mit Bilanzen, Gewinnen und Pressekonferenzen beschäftigt. Das war alles sehr linear und formell“, sagt Looser, der mehrere Schweizer

Unternehmen bis zum Börsegang geführt hat. „Die Kunst war etwas Informelles, das hat mir so wie Sport, Oper und Ballett eine Balance gegeben.“ Sie eröffnete ihm die Möglichkeit, eigene Wege zu verfolgen und einem inneren Gespür nachzugehen – ein Weg, auf dem er sich immer weiter vorwagte.

**Giacometti als Krönung.** Standen am Anfang noch einige Plakate, die sich der 19-Jährige während eines Sprachaufenthalts 1957 in Frankreich gekauft hatte, und bald darauf figurative Bilder des mexikanischen Malers Rodolfo Lonzano, waren es am Ende doch die Schweizer Künstler, die ihn in Gesprächen und über den Umweg des Surrealismus die abstrakte Kunst verstehen lehrten. Durch die abstrakt-expressionistische Malerei des Italieners Emilio Vedova begann sich Looser mit internationaler, vor allem amerikanischer Kunst zu beschäftigen. Neben seiner Sammeltätigkeit kaufte er auch Kunst für Firmen, für die er tätig war. „Ich habe mein Auge geschult, indem ich mir viel anschaute, Galerien, Museen und Kunstmessen besuchte und viele Gespräche führte. Wichtig war mir, meine Entscheidungen immer allein zu treffen, ohne Berater.“ Der Erwerb einer Giacometti-Skulptur 1985 bedeutete schließlich „den Abschluss und die Krönung meiner Schweizer Sammlung, aber auch den Schritt in das obere Segment der Kunst“.

Mit dem systematischen Aufbau einer internationalen Sammlung begann Looser, als er in den 1990ern nach Amerika kam. „Da kam der Wunsch auf, dem Geld einen Sinn zu geben. Und es ging darum, Geschichte zu schreiben. Als Sammler will man von jedem Jahr-

zehnt nur die besten Werke. Im Rückblick bleiben nur drei Prozent Künstler, die es verdienen, erwähnt zu werden, und von ihnen gibt es wiederum nur ein Prozent Spitzenwerke.“ Mittlerweile hat Looser mit dem Sammeln von (teurer) Kunst aufgehört, weil die Preise auf dem Kunstmarkt explodiert sind. Überlegungen zur Zukunft der Sammlung bewogen ihn schließ-

lich zur Gründung einer Stiftung. „Ich empfand es als Verpflichtung, Hilfswerke aufzubauen und eine humanitäre Stiftung zu gründen. Die Sammlung ist ein Teil davon. Das Geld, das in die Kunst geht, ist nachhaltig und langfristig investiert. Ich will nicht, dass daraus wieder Geld gemacht wird.“ So ist die letzte Bestimmung auch, dass die Sammlung einmal öffentlich wird. ✎

FOTOS: DIMO DIMOV, BEIGESTELLT

## TIPP

„DIE SAMMLUNG HUBERT LOOSER“  
26. 4.–15. 7.  
Bank Austria  
Kunstforum  
[www.bankaustria-kunstforum.at/](http://www.bankaustria-kunstforum.at/)

[www.stiftskonzerte.at](http://www.stiftskonzerte.at)

**oö stifts konzerte**

Klassik-Höhepunkte im Juni und Juli in den Barocksälen und Stiftskirchen von St. Florian, Kremsmünster, Lambach und Engelszell.

Drei Konzerte mit dem Bruckner Orchester Linz unter Bernhard Klee und Dennis Russell Davies (darunter Bruckners „Siebente“ in der Stiftsbasilika St. Florian), zweimal Bachs „Brandenburgische“ mit der Akademie für Alte Musik Berlin, Haydns „Schöpfung“ mit dem Wiener Kammerorchester und Wiener Kammerchor unter Stefan Vladar, Starpianist Grigory Sokolov, die Vokal-Virtuosen Chanticleer aus San Francisco, Staatsopern-Liebling Adrian Eröd u. a.

Grigory Sokolov

Atemberaubende Abende und „standing ovations“  
Das komplette Programm ist ab Mitte April online.